

## Unter dem Hakenkreuz

(Aus „Ein halbes Jahrhundert als Güglinger Bürger“)

von Hermann Krauß

*In einer umfangreichen Darstellung „Als kleiner Mann im großen 20. Jahrhundert“ versucht Hermann Krauß (Jahrgang 1904) das allmählich zu Ende gehende Jahrhundert auf sehr persönliche Weise in Wort, Bild und durch Zeittafeln so zu schildern und zu besprechen, wie er es selbst „hautnah“ erlebt hat. Der Abschnitt „Ein halbes Jahrhundert als Güglinger Bürger“ befaßt sich in diesem Zusammenhang auch mit einem Stück der engeren Heimatgeschichte Güglingens, wobei die Zeitspanne „Unter dem Hakenkreuz“ nicht umgangen wird. Daraus bringen wir einige Leseproben mit überörtlicher Thematik.*

### *I. Eine brennende Zeitfrage*

1982. Eine kleine Gesellschaft saß nach des Tages Hitze im Schatten auf einer Gartenterrasse. Man unterhielt sich u. a. auch über die Besucher aus Norwegen, welche auf einer Deutschlandfahrt hier in Güglingen bei Privatleuten Quartiere bezogen hatten. Man freute sich noch nachträglich über diese sympathischen Gäste aus dem hohen Norden, über ihr bescheidenes Auftreten und bedauerte nur, daß die beiderseitigen Sprachschwierigkeiten keine eingehenderen Gespräche aufkommen ließen.

Doch es gab auch Ausnahmen. Ein Gastgeber berichtete, daß sein Besuch etwas Deutsch konnte und die Gelegenheit benützen wollte, um nachzufragen, wie es bei uns eigentlich während der Hitlerzeit gewesen sei. Der Gastgeber jedoch mußte eingestehen, daß er über diese Zeit nur sehr lückenhaft informiert sei. Die Nachfrage des Norwegers kann man gut verstehen: Hitlers Truppen hatten seinerzeit innerhalb kürzester Frist ein militärisches Machtgebilde errichtet, welches vom Nordkap bis Nordafrika, vom Atlantik bis zur Wolga reichte. Da müssen bei jedem historisch interessierten Menschen doch unweigerlich Vergleiche mit Napoleon, Attila oder den großen mongolischen Eroberern aufkommen, insbesondere auch, wenn das eigene Heimatland Norwegen zu den damals besetzten Gebieten zählte.

Zu seinem großen Erstaunen mußte er aber jetzt im Heimatland Hitlers hören, daß die Generation der etwa 40jährigen Deutschen über jene Zeit kaum Auskunft geben kann, und diese wiederum hatten erfahren, daß ihre Väter über solche Fragen sich zumeist in Schweigen hüllten, sofern es aus ihnen nicht bei Gelegenheit wie mit Urkraft herausbrach, was sie persönlich zu erleben und auszustehen hatten.

Man erzählte auch, daß ein junger Vikar, auf die Hitlerzeit angesprochen, eine solche Frage ungerührt zurückgewiesen hätte mit dem Bemerkten, er selbst sei damals noch nicht auf der Welt gewesen, weshalb ihn die ganze Problematik überhaupt nichts angehe. Was würde der junge Gottesmann und Seelenpfleger wohl sagen, wenn man ihm mit gleicher Nonchalance erklären würde, man sei damals auch noch nicht auf der Welt gewesen, als man Jesus Christus ans Kreuz geschlagen hat, und daß man sich folglich von dieser so weit zurückliegenden Geschichte auch nicht mehr berührt fühle?

Der Problemkreis „Hitler und Nationalsozialismus“ wird in allen ehemals besetzten Gebieten und insbesondere in den Familien der besonders betroffenen Opfer noch sehr lange weiterschweben, während er bei uns nach Möglichkeit – bewußt oder unbewußt – verdrängt und vergessen wird. Die Gründe sind vielfältig, je nach der persönlichen politischen Grundeinstellung oder besonderer Gemütslage etwa als Heimatvertriebener, und die drohenden Rufe „Nestbeschmutzer“ von seiten der Schlußstrichschreier besorgen vollends den Rest.

Bedenkt man die säkularen Folgen der Hitlerschen Aktionen, die Zweiteilung Restdeutschlands, die Gebietsverluste, die klaffenden Grenzgräben zwischen West und Ost und nicht

zuletzt die vielen Millionen Toten, so müßte uns doch daraus die Pflicht erwachsen, Fragen zu stellen. Oder sollen wir uns weiterhin um unbequeme Fragen herumdrücken, historische Fakten übersehen oder gar abstreiten, sollten wir nicht vielmehr nachforschen, wie es geschehen konnte, daß ein Emporkömmling ein ganzes Volk für seine abstrusen Ideen einspannen konnte? Mit welchen Mitteln und Methoden konnte es damals zu einer solchen „Machtergreifung“ kommen, auch hier in Güglingen und im gesamten Zabergäu? Könnte sich ein solcher Vorgang wiederholen?

Wir treiben Geschichte nicht der Vergangenheit wegen oder gar um einige Mitbürger in Verlegenheit zu bringen, deren Eltern und Großeltern sich damals im besten Glauben hatten einfangen und übertölpeln lassen. Wir erhoffen uns vielmehr aus geschichtlichen Erkenntnissen Einsichten für die Gestaltung unserer Zukunft und Schutz vor schlimmen Wiederholungen.

Es ist staatspolitisch weder heilsam noch besonders förderlich, wenn man die Hitlerzeit zur Tabu-Zone abstempelt, sie allenfalls vorsichtig herunterspielt, wenn man sie schon nicht gänzlich ausklammern kann. Eine solche Berührungsfurcht hat schon merkwürdige Blüten getrieben.

In dem großen Buch über den Stadt- und Landkreis Heilbronn aus dem Theiss-Verlag habe ich vergeblich nach dem Namen Hitler gesucht, und im Personenverzeichnis des entsprechenden Werkes über den Kreis Heidenheim aus demselben Verlag steht er auch nicht drin, doch fand ich ihn wenigstens innerhalb des Textes bei einer Würdigung des Attentäters Elser aus Königsbronn.

Auch das Heimatbuch Brackenheim äußert sich über die braune Zeit mit größter Zurückhaltung. Es berichtet aber, daß und wie der Krieg kurz vor seinem Ende sogar noch höchstpersönlich nach Brackenheim gekommen ist, doch eine direkte Verbindung dieser Schreckenszeit zu Hitler und dessen Partei wird nicht gezogen.

Man braucht sich deshalb auch nicht zu wundern, wenn in Heilbronn und anderswo Rathausprotokolle, Briefe und sonstige Dokumente verschwunden sind, wenn sich die Stuttgarter fast verzweifelt gegen die Veröffentlichung einer rückhaltlos offenen Chronik über die Zeit vor und nach 1933 herumdrukken versuchen. Man darf jetzt schon gespannt sein, in welcher Weise die 50jährige Wiederkehr der „Machtergreifung“ behandelt und gewürdigt werden wird.

Allmählich ist man versucht, der Annahme zuzuneigen, die Person Hitler sei nur eine mystische Sagengestalt, von welcher ein korrekter Chronist sich tunlichst distanziert.

Was wiegen heute schon alle geopolitischen Folgen, der Verlust Königsbergs und Breslaus, die Zweiteilung Restdeutschlands, all die unerhörten Menschenopfer, die Leiden der Gefangenen und Flüchtlinge, das Leid und die Not der Hinterbliebenen, wenn man es für angebracht hält, eine schützende Hand über die Zeit des „Tausendjährigen Reiches“ auszubreiten! Doch gerade Historiker sollten es doch am besten wissen:

Die Geschichte ist wie die Natur selbst; langmütig und scheinbar unendlich geduldig, aber zu gegebener Zeit schlägt sie wie diese gnadenlos zurück und pflegt genauso alle Schulden mitsamt den aufgelaufenen Zinsen bis auf den letzten Heller einzutreiben. Sind unsere sterbenden Wälder nicht auch eine Art letzte Warnung? Die Geschichte hat die unschuldig Gemordeten, die Geschändeten und kläglich Umgekommenen bestimmt nicht vergessen. Wird es vielleicht für unsere junge Generation einmal heißen: „Weh dir, daß du ein Enkel bist!“?

Denn mit den Toten ist wirklich nicht zu spaßen! Die kümmern sich weder um satte Wählermehrheiten noch scheuen sie sich, gegebenenfalls einen stolzen Ministerpräsidenten gerade dann von seinem hohen Sessel herunterzuholen, wenn er sich auf dem Gipfel seiner Lebenslaufbahn wähnt.

Ganz sicher wird uns allen eine Endabrechnung nicht erlassen werden; denn gegen Mord helfen auch die dicksten Schlußstriche gar nichts! Dreißig Jahre lang hat uns ein beispielloser Wirtschaftsaufschwung in falsche Sicherheit gewiegt. Doch diese Phase ist vorüber und endgültig Vergangenheit geworden. Auf dem abgeräumten Brett werden jetzt alle

Figuren neu gestellt. Die im angefangenen Jahrzehnt sichtbar werdenden Entwicklungen sollten uns alle mehr als nur sehr nachdenklich stimmen.

## *II. Auf legalem Weg zur Diktatur*

Im November 1923 hatte Hitler versucht, durch einen gewaltsamen Putsch zur Macht zu gelangen. Dieses Abenteuer im Münchener Bürgerbräukeller scheiterte kläglich. 1924, nach vorzeitiger Entlassung aus der Festungshaft in Landsberg, schlug Hitler einen anderen Weg ein. Streng nach den Artikeln der Weimarer Verfassung wollte er jetzt sein Ziel erreichen. Weil er als Staatenloser damals nicht wählbar war, versuchten seine Freunde, ihm die deutsche Staatsbürgerschaft über einen beamteten Posten zu verschaffen. Zuerst war die Rede von der Stelle eines Gendarmen in Hildburghausen, doch als Frick 1929 in Thüringen Minister geworden war, ernannte er seinen Parteigenossen Hitler zum Regierungsrat, und mit dieser Ernennung war der „Führer“ automatisch auch Reichsdeutscher geworden. „Wer brav legal bleibt früh und spät, wird endlich auch Regierungsrat“ spottete damals der „Simplicissimus“.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig beschwor Hitler seinen festen Entschluß, sich streng legal zu verhalten. Dieser Weg dauerte zwar länger, führte ihn aber am Ende zum gewünschten Erfolg: *Die Wählerstimmen seiner Anhänger machten die NSDAP zur stärksten Fraktion des Deutschen Reichstags und trugen ihn damit ins Kanzleramt.*

Nachträglich möchte man heute über alle deutschen Wähler, welche damals vor der „Macht-ergreifung“ für Hitler gestimmt hatten, in die Bitte ausbrechen: „Herr, vergib ihnen“; denn sie ahnten nicht, was sie da mit ihrem Stimmzettel heraufbeschworen hatten. Sie wollten ganz bestimmt keinen Krieg und auch keine KZ-Mordanstalten, keine Zerstörung des Deutschen Reiches; sie waren überzeugt, daß der „Führer“ unser Vaterland aus der entsetzlichen Arbeitslosigkeit heraus und in eine bessere Zukunft führen werde. Gläubig und begeistert legten sie diesem Menschen bereitwillig sogar ihre persönlich Freiheit vor die Füße, und dieser Adolf nahm sie ihnen und letztlich auch uns allen weg wie ein Spielzeug, welches man unmündigen Kindern vorsichtshalber aus den Händen nimmt. Am Beispiel einer solchen demokratischen Selbstaufgabe kann man lernen, wie bleischwer ein Stimmzettel auf die Waage der Geschichte fallen und eine ganze Welt in heillose Unordnung versetzen kann.

Das ganze deutsche Volk war an dieser Entwicklung beteiligt. Es gab lange und erbitterte Auseinandersetzungen und in deutschen Großstädten oft blutige Straßenschlachten. In welchem Ausmaß das Zabergäu an dem schmerzhaften Prozeß der Meinungsbildung teilgenommen hat, mag aus der beigefügten Aufstellung über die von der NSDAP in den Jahren 1924 bis 1933 erlangten Wählerstimmen andeutungsweise entnommen werden. Damals ging das alte Sprichwort um: „Nur die allergrößten Kälber wählen ihren Metzger selber!“

Das Hohenloher Land war stellenweise schon längst eine feste Domäne der NSDAP geworden, als man sich in Güglingen und überhaupt im ganzen Zabergäu der neuen Partei gegenüber noch recht zurückhaltend verhielt. Der Württembergische Bauern- und Weingärtner-Bund hielt zunächst noch unangefochten seine erste Stellung unter dem Wählervolk. Über dem Heuchelberg drüben aber dachte man in verschiedenen Orten schon wesentlich anders. Dort soll ein Pfarrer Dr. Steeger sehr wirkungsvoll für Hitler eingetreten sein und außerdem ein junger Lehrer, welcher es verstanden hätte, seine Dorfjugend zu aktivieren, so daß man sich sogar heute noch fast schwärmerisch an diesen Mann erinnere.

Im politisch fiebrigen Jahr 1932 mit seinen 5 Wahlgängen kündigte sich der Umschwung deutlich an, wenn auch die Novemberwahl 1932 für die Hitlerpartei einen empfindlichen Rückschlag gebracht hatte. Nur Stockheim allein stand damals wie ein Fels in der braunen Brandung: Als 1932 in Güglingen 229 Stimmen für Hitler abgegeben wurden, waren es in Stockheim nur 6, dafür aber 206 für das (katholische) Zentrum!

Viele Aufzeichnungen aus der NS-Zeit sind heute verschwunden; auch nach Zeitungstücken sucht man weithin vergebens. Anbei eine Aufstellung über Wahlergebnisse der NSDAP in den Gemeinden des Zabergäus und einiger umliegender Ortschaften aus der Zeit zwischen 1924 und 1933:

*Wahlergebnisse der NSDAP ab 1924*

R = Wahl zum Reichstag

L = Landtagswahl

P = Wahl des Reichspräsidenten

Orte und Anzahl der Stimmberechtigten (etwa)	L	R	R	L	R	R	P	P	L	R	R	R	
	4.5. 1924	4.5. 1924	7.12. 1924	20.5. 1928	20.5. 1928	14.9. 1930	13.3. 1932	10.4. 1932	24.4. 1932	31.7. 1932	6.11. 1932	5.3. 1933	
Güglingen	880	4	5	3	2	0	26	224	236	176	265	229	394
Eibensbach	200	1	2	0	0	0	2	26	51	33	27	12	80
Frauenzimmern	270	0	1	2	1	0	0	25	27	7	34	20	68
Brackenheim	1110	16	19	5	2	2	78	217	249	190	315	213	406
Botenheim	480	1	0	1	1	0	2	135	175	96	207	179	282
Cleebronn	850	3	2	4	2	3	1	41	70	40	106	62	207
Dürrenzimmern	400	2	2	1	3	2	1	101	108	73	91	69	156
Haberschlacht	249	0	1	1	0	0	1	33	37	20	58	44	97
Hausen	535	3	3	1	4	2	5	40	42	31	41	29	83
Kleingartach	590	3	3	0	1	1	21	127	162	96	108	107	313
Leonbronn	340	1	1	0	0	0	6	57	45	40	47	39	102
Massenbach	480	90	44	36	4	3	16	128	120	54	113	81	245
Meimsheim	620	4	4	0	4	4	6	49	66	30	88	52	120
Michelbach	229	5	6	0	0	0	0	25	56	30	32	30	85
Neipperg	275	1	1	0	2	0	9	121	112	95	89	71	157
Niederhofen	365	1	1	0	4	3	21	158	133	109	115	100	233
Nordhausen	207	0	1	0	2	0	3	29	35	21	33	28	86
Nordheim	1400	24	21	7	1	1	26	296	314	215	313	238	453
Ochsenburg	373	0	0	2	0	0	12	108	124	70	92	72	149
Pfaffenhofen	665	4	5	0	3	2	7	59	101	37	54	44	177
Schwaigern	1540	67	53	65	15	12	176	403	424	342	418	410	656
Stetten	645	23	26	9	5	5	37	282	306	208	222	224	447
Stockheim	313	9	8	1	0	0	3	26	17	7	13	6	43
Weiler	238	0	0	2	3	3	1	78	109	81	108	87	113
Zaberfeld	535	4	5	9	5	5	28	95	177	107	126	45	229

Am 5. März 1933, keine zwei Monate nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler durch den Reichspräsidenten von Hindenburg, gab es nochmals eine einigermaßen freie Reichstagswahl, wenn man von der fanatisierten NS-Propaganda absieht. Und diese Wahl bewirkte den endgültigen Durchbruch der braunen Herrschaft zur Diktatur. Im November 1933 wurde nochmals gewählt, doch konnte ich für diese Wahl bisher nur eine einzige Zahl aus dem Zabergäu bekommen. In fast allen Gemeinden sind die Unterlagen für die Wahlen aus dieser Zeit nicht mehr vorhanden.

Unmittelbar vor seiner Ernennung zum Reichskanzler hatte Hitler dem greisen Reichspräsidenten fest in die Hand versprochen, die Reichsverfassung auch weiterhin strikt zu achten, doch schon wenige Tage danach, am 4. Februar, und nach dem heute noch dubiosen Reichstagsbrand nochmals am 28. Februar, nötigte er Hindenburg die Gegenzeichnung zweier Notverordnungen auf, mit welchen fast alle Verfassungsartikel außer Kraft gesetzt wurden, welche bisher die persönlichen freiheitlichen Rechte aller Bürger garantiert hatten. Nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933 forderte und erhielt er am 23. März vom Parlament ein auf vier Jahre ausgestelltes Ermächtigungsgesetz mit 441 : 94 Stimmen. Alle bürgerlichen Parteien stimmten zu (Theodor Heuss war auch dabei); die Fraktion der SPD stimmte dagegen. 16 ihrer Abgeordneten fehlten, weil man sie inzwischen schon verhaftet hatte. Die neugewählten Abgeordneten der KPD konnten nicht abstimmen, weil man ihre Mandate vorher schon als ungültig erklärt hatte. So endete die Weimarer Demokratie. Durch Selbstaufgabe!

Am 20. März 1933 wurde das Konzentrationslager Dachau eröffnet; am 28. März rief die NSDAP zum allgemeinen Judenboykott ab 1. April die gesamte Bevölkerung auf. Begriffe wie „Kompromiß“ oder „Demokratie“ wurden auf die Stufe von Schimpfwörtern gesetzt. An die Stelle freier Diskussion und Wahl trat das „Führerprinzip“: Klare Befehlsgewalt von oben nach unten sowie bedingungsloser Gehorsam der „Gefolgschaft“. Dieser blinde Gehorsam wurde zur Sicherheit auch noch durch feierliche Eidesleistungen festgeschrieben und damit im persönlichen Gewissen eines jeden Menschen fest verankert.

1938 waren bei Wahlen fast überall 100 % erreicht. Über Wahlschwindel Näheres an anderer Stelle. Wie gläubig-naiv viele Leute darauf hereinfließen, kann man z. B. in einer alten Zeitschrift nachlesen: „Die Gemeinden des früheren Kreises Brackenheim, die Heilbronn zugeteilt worden waren, hatten überhaupt keine Neinstimme aufzuweisen, ein Ruhmesblatt für alle Zeiten für die Bevölkerung des Zabergäus.“

Das war auch die Zeit, als man allen Brautleuten nach der standesamtlichen Trauung, sozusagen als politische Traubibel, Hitlers Buch „Mein Kampf“ feierlich überreichte. Nach dem kläglichen Zusammenbruch 1945 aber ließen die meisten der damit Beglückten den „Krampf“ schleunigst verschwinden. Heute jedoch versuchen einige Unbelehrbare schon wieder, Nachdrucke oder Originalstücke dieses Machwerks als wertvolles Zeitdokument für teures Geld zu verhöckern.

### *III. Machterwerbung und Machterhaltung durch Propaganda*

„Vierzehn Jahre lang bin ich wie ein Magnet über das deutsche Volk hin- und hergefahren, und schließlich haben alle guten Deutschen den Weg zu mir gefunden!“ So tönte Hitler als neuernannter Reichskanzler durch alle Lautsprecher Deutschlands, doch diese selbstgerechte und prahlerische Feststellung war genau betrachtet nichts anderes als geschickte Propaganda, und auf dieses Handwerk verstand er sich schon seit Jahren. Als „Trommler“ war Hitler nach dem ersten Weltkrieg durch die Biersäle Münchens und auf die freien Plätze gezogen; denn er hatte doch „beschlossen, Politiker zu werden“.

Der dumme und kurzsichtige Versailler Friedensvertrag, die große Inflation und anschließend die steigende Arbeitslosigkeit lieferten ihm genügend Stoff und auch die wich-

tigste Zielgruppen: die durch die Niederlage Deutschlands in ihrem Ehrgefühl verletzten Patrioten, das durch die Inflation verarmte Bürgertum sowie die in Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit versinkenden Arbeitslosen.

Wie ein Schauspieler studierte Hitler seine Reden und auch die möglichst wirkungsvollsten Gesten ein; mit steigendem Erfolg sorgten seine Anhänger als freiwillige Helfer, als „Sturm-Abteilungen“ (SA) für den Saalschutz während seiner Auftritte. Sehr früh schon gehörte der „Völkische Beobachter“ zu seinen Möglichkeiten, sich im ganzen Reich tagtäglich Gehör zu verschaffen. Dann kamen die Reisen durch ganz Deutschland im Auto und als höchst wirksame Neuheit die Benützung eines eigenen Flugzeugs.

Als Hitler Reichskanzler geworden war, standen ihm nun auch die Machtmittel des Staates zur Verfügung, welche er sofort rücksichtslos für seine Zwecke in Anspruch nahm. Von Anfang an war er bei seinen Propaganda-Unternehmen auf Doppelschienen gefahren: Verbale Verführung auf der einen Schiene, und Einschüchterungen, Drohungen und brutales Auftreten auf der anderen. Schon vor der „Machtergreifung“ wurden seine Versammlungen durch uniformierte SA-Schläger abgesichert, und als er nun trotz seiner beschworenen Verfassungstreue darangehen konnte, Abgeordnete, Gewerkschaftler, Juden, Kirchenleute und andere mißliebige Personen ohne weiteres einzusperrn und der fürsorglichen Betreuung durch seine milden und feinfühligten SA-Leute in den neugeschaffenen „Schutz“-haftlagern anzuvertrauen, kam besonders der zweite Teil seiner Propagandamethoden zum Tragen: Unsicherheit, Angst und Schrecken griffen um sich. Niemand hatte bisher eine ähnliche Mißachtung aller Menschenrechte erlebt. Jedermann mußte zur Kenntnis nehmen, daß wir jetzt in einem neuen Deutschland lebten.

Lassen wir zur Illustrierung den damaligen preußischen Innenminister Hermann Göring selbst zu Wort kommen:

(1934): „In erster Linie erschien es mir entscheidend wichtig, die Polizeiwaffe fest in die eigene Hand zu bekommen. Hier nahm ich denn die ersten umfassenden Veränderungen vor. Von 32 Polizeipräsidenten entfernte ich 22 aus dem Amt. Hunderte von Inspektoren und Tausende von Polizeiwachmeistern folgten im Laufe des nächsten Monats. Neue Männer traten an ihre Stelle – und alle diese Männer kamen aus dem großen Reservoir der Sturmabteilungen (SA) und Schutzstaffeln (SS).“

(17. 2. 1933 in einer Dienstanweisung für die Polizei): „Wer im Dienst seine Pflicht tut, wer meine Anordnungen befolgt, wer aufs schärfste gegen Staatsfeinde vorgeht, wer rücksichtslos, wenn er angegriffen wird, von der Waffe Gebrauch macht, der kann meines Schutzes sicher sein. Wer hingegen sich feige vor der Auseinandersetzung drückt, wer nichts gesehen haben will, wer jetzt zögernd von seinen Machtmitteln Gebrauch macht, der müßte damit rechnen, von mir raschestens hinausgeworfen zu werden. Jede Kugel, die jetzt aus dem Laufe einer Polizeipistole geht, ist meine Kugel. Wenn man das Mord nennt, dann habe ich gemordet, das alles habe ich befohlen, ich decke das, ich trage die Verantwortung dafür und habe mich nicht zu scheuen.“

Auf der einen Seite rief Hitler immer wieder Gott und die Vorsehung an, sozusagen als Bürgen für die Ernsthaftigkeit seines geschichtlichen Auftrags, und spannte Presse, Film und Funk, Tagungen und Aufmärsche, Vorträge und Schulungen allesamt vor seinen Propagandakarren, auf der anderen Seite aber begann er mit einer hemmungslosen Judenhatz und eröffnete ein KZ nach dem andern.

Sieht man sich die Zahlen an, welche den steilen Aufstieg der NSDAP markieren, müßte man zu der Ansicht kommen, Hitler sei ein genialer Propagandist gewesen und hätte aus grenzenloser Liebe zu seinem deutschen Volk ein solch wildes Leben auf sich genommen. Aber hat er sein Volk wirklich geliebt? Seine letzten Vernichtungsbefehle gegen Schluß des Krieges reden eine ganz andere Sprache!

Ich habe seinen „Kampf“ niemals besessen, aber eingehend und sehr kritisch gelesen. Gelegenheit zu einem solchen Studium war damals reichlich geboten. Aus der Erinnerung hatte ich für diese Niederschrift seine Anleitung für eine gute Propaganda noch sehr gut in Erinnerung und auch einigermaßen richtig wiedergegeben. Durch einen Zeitungsaufsatz

von Richard Schmid in der Stuttgarter Zeitung vom 29. Januar 1983 ist mir aber jetzt der vollständige Text in die Hände gekommen, und ich möchte ihn hier wörtlich anführen. Hinter einem grausigen Deutsch erscheint die völlige Verachtung unseres Volkes ganz ungeschminkt und frech, doch die guten Deutschen hatten dies alles so wenig gelesen wie die anderen hirnrissigen Vorstellungen und Pläne des ganzen Machwerks, sonst wären sie doch einem solchen Politschwindler nicht haufenweise zugelaufen. Wer das angeführte Zitat aufmerksam durchliest, muß zu dem Schluß kommen: Hitler hatte sich nicht nur entschlossen, Politiker zu werden, er wollte uns auch noch als dumm verkaufen! Daß er im deutschen Volk so viele Helfershelfer und Henker finden konnte, gereicht uns wirklich nicht zur Ehre. Doch nun Hitler im Original:

„Jede Propaganda hat volkstümlich zu sein und ihr geistiges Niveau einzustellen nach der Aufnahme-fähigkeit des Beschränktesten unter denen, an die sie sich zu richten gedenkt. Damit wird ihre rein geistige Höhe um so tiefer zu stellen sein, je größer die zu umfassende Masse der Menschen sein soll. Handelt es sich aber, wie bei der Propaganda für die Durchhaltung eines Krieges, darum, ein ganzes Volk in ihren Wirkungsbereich zu ziehen, so kann die Vorsicht bei der Vermeidung zu hoher geistiger Voraussetzungen gar nicht groß genug sein.“

Wer Lust hat, mag dieses Sprachgewölle versuchsweise in normales Deutsch übersetzen. Immerhin, weil Hitler sich bei seiner Propaganda nach der Aufnahmefähigkeit der Beschränktesten seiner Zielgruppen richtete, erbrachte ihm diese Methode zahlenmäßig einen großartigen Erfolg.

Doch die Wahl am 5. März 1933 hatte die Zweidrittel-Mehrheit verfehlt. Ein solches Manko mußte schleunigst beseitigt werden, und mit dem eingeschüchternen Volk konnte man jetzt die tollsten Dinge drehen:

26. April Der Stahlhelmbund wird der Führung Hitlers unterstellt

2. Mai Gesetz gegen Überfremdung der deutschen höheren Schulen und Hochschulen  
Zerschlagung der Freien Gewerkschaften

10. Mai Das Vermögen der SPD und des Reichsbanners wird beschlagnahmt

21. Juni Verbot der SPD, Verhaftung der Funktionäre

1. Juli Selbstauflösung des Christlich Sozialen Volksdienstes

3. Juli Einführung der Arierklausel in die deutschen Beamtenschaft

4. Juli Selbstauflösung der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei

5. Juli Selbstauflösung der Zentrumspartei.

Jetzt hatten sich die Voraussetzungen für eine neue Wahl entscheidend geändert. Im November trat Hitler demonstrativ aus dem Völkerbund aus und rief das deutsche Volk auf, darüber in einer Volksabstimmung, verbunden mit einer neuen Reichstagswahl, abzustimmen. Danach brauchte man keine Zweidrittel-Sorgen mehr zu haben. Außer der NSDAP gab es keine anderen Parteien mehr.

Zahlen zu dieser Wahl habe ich bis jetzt nur für eine einzige Zabergäugemeinde erhalten. Wie sehr sich jeder Deutsche nunmehr unter Aufsicht und Kontrolle fühlen mußte, unterstreicht der Text eines Rundschreibens, welchen ich hier im Wortlaut bringen kann:

Außenstelle Heilbronn der Württ. Politischen Polizei

Heilbronn, den 27. November 1933, Klarastraße 23, Fernspr. S.A. 5270

An das Bürgermeisteramt ...

Die Außenstelle der Württ. Polizei hat das größte Interesse daran, zu erfahren, welche wahlberechtigten Personen bei der Volksabstimmung und Reichstagswahl am 12. November 1933 ihrer Wahlpflicht nicht genügt haben. Ich bitte, mir an Hand der amtlichen Wahllisten in einem Verzeichnis nach folgendem Muster diejenigen Personen aufzuführen, die am 12. November 1933 nicht gewählt haben.

Namen, Beruf, Geburtstag u. -ort, Wohnung, frühere Parteizugehörigkeit usw., Bemerkungen.

In der Spalte „frühere Parteizugehörigkeit“ bitte ich, soweit dort bekannt, die frühere Zugehörigkeit zu einer politischen Partei und ihren Nebenorganisationen, z. B. „Rote Hilfe“, politisch angehauchten Gesang-, Sport- und ähnlichen Vereinen, z. B. Arbeiter-Turnerbund, Arbeiter-Radio-Bund u. ä., Reichsbanner, Freimaurerlogen, Sekten wie „Ernste Bibelforscher“ u. ä. und eine evtl. Tätigkeit als Funktionär bei einer solchen Organisation zu vermerken.

In der Spalte „Bemerkungen“ bitte ich aufzuführen, ob der Nichtwähler infolge gegnerischer Einstellung oder aus anderen, von ihm nicht zu vertretenden Gründen (z.B. schwerer Krankheit) seiner Wahlpflicht nicht genügt hat.

Heil Hitler!  
Unterschrift Kriminalinspektor

Solche und andere Rundschreiben ähnlichen und noch ganz anderen Inhalts mögen zu Tausenden an die Ortsgruppen und Bürgermeisterämter ergangen sein. Heute sind solche Dokumente zu Raritäten geworden. Frei nach Uhland möchte man sagen: „Wer suchen will im wilden Tann, manch Stück vielleicht noch finden kann ...“ Ich habe mir sagen lassen, daß die Akten der Kreisleitung Heilbronn unbearbeitet in meterhohen Stapeln im Staatsarchiv Ludwigsburg zu finden wären.

Als Hitler im März 1933 vom Deutschen Reichstag ein Ermächtigungsgesetz verlangte, welches ihm vier Jahre lang jede Maßnahme und jedes Gesetz als Blankoscheck im voraus legalisierte, versprach er: „Gebt mir vier Jahre Zeit, und ihr werdet Deutschland nicht wiedererkennen!“ Dieses Versprechen hat er wirklich voll erfüllt; denn als er im Führerbunker zu Berlin am 30. April 1945 durch Selbstmord endete, konnte man Deutschland tatsächlich nicht wiedererkennen.